

# Um die Ost-Filme

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **16 (1964)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER STANDORT

INTERFILM-GENERALVERSAMMLUNG 1964 IN  
LONDON

Am 23. und 24. April findet gemäss einem in Oberhausen vom Direktorium gefassten Beschluss die Generalversammlung der Interfilm in London statt. Am Nachmittag des 23. April werden in einer geschlossenen Generalversammlung die verschiedenen administrativen Geschäfte erledigt. Am Abend wird eine Art Gespräch am runden Tisch über die verschiedenen Aspekte des religiösen Films abgehalten werden, wozu auch ein weiteres Publikum Zutritt hat. Kurzfilme sollen dabei die Diskussion stimulieren.

Am folgenden Tag findet wieder eine Art internationale Filmschau statt.

Das Direktorium trifft sich am Vormittag des 23. April, eventuell schon am Abend des 22. April.

Wir bitten Interessenten, sich dieses Datum zu merken. Anmeldungen können an das Sekretariat des SPFRV in Zürich 48, Badenerstr. 654 gerichtet werden oder direkt an das Generalsekretariat der Interfilm, Hilversum (Niederlande), Borneolaan 27.

## UM DIE OST-FILME

FH. Bekanntlich hat der Lichtspieltheaterverband der deutschen Schweiz seit der blutigen Vergewaltigung Ungarns seinen Mitgliedern empfohlen, keine kommunistischen Filme zu zeigen. Es handelte sich um kein Verbot, keinen Boykottbeschluss, und in vereinzelt Fällen sind kommunistische Filme trotzdem anstandslos gelaufen. Im allgemeinen wurde jedoch bemerkenswert Disziplin gehalten, wobei auch das Publikum seinen Anteil daran hatte; der Appetit auf Ost-Filme war ihm seit den Schreckenstagen in Budapest und der feigen Ermordung der dortigen Regierung weitherum vergangen.

Inzwischen trat das Tauwetter ein, im kommunistischen Block zeigte sich ein schwerer Riss, Moskau muss sich auch gegen Osten seiner Haut wehren und ist gegen den Westen konzilianter geworden. Selbst Ulbricht, der 15 Jahre lang Gift und Galle gegen den verlotterten Westen spie, der bald überholt sein werde, hat jetzt seine Funktionäre aufgefordert, sich die Tatkraft und das selbständige Handeln der westlichen Industrie-Manager zum Vorbild zu nehmen, die plötzlich keine "Volks-Ausbeuter" mehr sind.

Es war deshalb zu erwarten, dass sich bei uns die Tendenzen verstärkten, um die Zurückhaltung der Kinos gegen den Ostfilm zu brechen, wusste man doch, dass die Sowjet-Botschaft sich seit vielen Jahren mit allen Mitteln darum bemüht, und dass andererseits in der Westschweiz, wo man leichter in den Tag lebt und ein kürzeres Gedächtnis hat, der Ostfilm mehr auf den Kinoprogrammen erschien. Es war deshalb Zeit, dass der Schweizerische Verband zur Förderung der Filmkultur eine Aussprache über das Problem organisierte, wobei alle massgeblichen Organisationen der geistigen Landesverteidigung, der Filmkultur und Filmwirtschaft vertreten sein sollten, die denn auch praktisch vollzählig in Bern aufmarschierten.

Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Verbandspräsidenten, des bernischen Regierungspräsidenten Virgil Moine, ergriff als erster Tagesreferent Dr. M. Schlappner, das Wort. Er stellte die Veränderungen im Ost-Block fest, die dessen Flexibilität und Verwandlungsfähigkeit bewiesen und uns nötigten, auch unsererseits die Methoden der Begegnung mit dem Kommunismus zu ändern. Nötig sei ständige Bereitschaft, denn Co-Existenz sei ein kommunistischer Begriff, der nichts anderes bedeute als Vorbereitungssphase zur nächsten Etappe der Weltrevolution. Unsere pluralistische Gesellschaft im Westen müsse sich stets neu ordnen und sich neu begreifen. Die blosse, starre Abwehr könne mit der Zeit zum Cliché werden. Konformistische Tendenzen seien heute bei uns überwiegend, während sie sich mit den nicht-konformistischen die Waage halten sollten. Dadurch werde der Raum der Selbstkritik bei uns verringert. Wir neigten dazu, die Auseinandersetzung deklamatorisch zu führen, statt intellektuell. Aber die pluralistische Gesellschaft sei auf einen wirklichen Dialog angewiesen. Es sei lebensentscheidend wichtig, die eigenen totalitären Züge, die im Konformismus vorhanden sind, zu überwinden. Wir müssten den Kampf auf schöpferische Weise führen, den Kommunismus zu einem echten Gespräch nötigen.

Ein solches Gespräch setze allerdings echte Reziprozität voraus, der Austausch dürfe nicht zu einer Einbahnstrasse werden. Einen solchen Austausch unserer Kontakte könnten wir uns aus unserer Lebensfähigkeit heraus leisten, und so vielleicht im bescheidenen Mass im Osten selbst wirken. Wir müssten Vertrauen in unsere eigene Substanz haben. Allerdings sei beim Film hier die Reziprozität möglich, weil wir zu klein seien. Deshalb müssten wir uns mit dem gesamten Westen zusammenschliessen. Gemeinsam mit ihm könnten wir dann den Meinungspluralismus geltend machen. Aber wir stünden heute am Anfang einer notwendigen Wendung, einer Wendung zur Methode einer aktiven Antwort. Die Empfehlung des Lichtspieltheaterverbandes sei ein begrüssenswert-

ter Protest gewesen, aber alle Proteste würden auf die Dauer unfruchtbar. Es hiesse unser Publikum gering einschätzen, falls man es als anfällig für kommunistische Ideen durch den Film halten würde, auch wenn der Film als eines der wirksamsten Elemente zur Revolutionierung betrachtet werden müsse. Das Vertrauen, das wir unserem Volk so oft an vaterländischen Gedenktagen aussprechen, wäre dann nur wieder eine deklamatorische Erklärung der Freiheit. Unser Publikum zeige wenig Neigung für ausgesprochene Propagandafilme, aber es gebe daneben noch interessante Filme, die uns gestatteten, die Probleme zu erkennen, mit denen die Kommunisten zu kämpfen hätten. Wichtige Einblicke seien da möglich. Ausserdem handle es sich hier und da um Kunstwerke. Aktive Kulturpolitik sei letzten Endes eine Frage des Mutes, der Anstrengung und der Disziplin. Die Vorführung von Ost-Filmen in den Kinos sei deshalb zu befürworten.

Als Korreferent fungierte Dr. Albert Münst, Zürich. Die Frage sei, ob nur von heute an gesprochen werden soll oder aus der ganzen kommunistischen Vergangenheit heraus. Der russische Film sei ein Hauptpropagandamittel geblieben, bei dem immer die Partei tätig sei, um "die politischen Notwendigkeiten durchzusetzen". Er stehe unter strikter staatlicher Kontrolle. Der Referent kritisierte dann bekannte kommunistische Filme im Einzelnen, wies darauf hin, dass in der Sowjetzone besondere "Exportfassungen" von kommunistischen Filmen für den Westen hergestellt würden, um Sympathien einzuheimsen als erste Stufe der Infiltration, Vertrauen bei Ahnungs- und Kritiklosen zu säen, um dann gestützt darauf später deutlicher zu werden. In Wirklichkeit würden in den Filmen, ungefähr wie in den russischen Gemälden, potemkinsche Gestalten und Verhältnisse gezeigt, die gar nicht existierten. Genau wie die totalitären Nazi-Filme abgelehnt würden, müssten auch die totalitären Krustschowfilme abgelehnt werden. Es dürfe gar nichts unternommen werden, um ein gewalttätiges Diktaturregime zu unterstützen. "Nicht die offenen Propagandafilme sind gefährlich, sondern die andern; Kontakte können übrigens nützlich sein. Aber es ist alles beim alten geblieben, die Weltrevolution und die mörderische Unterdrückung aller Andersdenkenden das Ziel geblieben. Und wie stellt man sich denn wirklich eine Einflussmöglichkeit im Osten vor, selbst wenn wir genügend Filme hätten? Glaubt man, diese würden gespielt? Da wir aber nicht genügend Filme für den Austausch haben, bleibt es eben bei der Einbahnstrasse und von Reziprozität ist keine Spur vorhanden. Dazu werden die Filme noch zu Dumpingpreisen angeboten".

In der anschliessenden Diskussion wurden nicht viel neue Gesichtspunkte geltend gemacht. Es wurde darauf hingewiesen, dass wir beim Film nur rezeptiv tätig seien, in einem dunkeln Kino sässen, ohne die Möglichkeit, mit den Herstellern ein Gespräch zu führen. Von filmwirtschaftlicher Seite wurde hinzugefügt, dass die Ost-Filme bis heute auch nicht genügend Interesse gefunden hätten und schon deshalb nicht in Frage gekommen seien.

Wir haben unsere Auffassung an dieser Stelle schon wiederholt dargelegt und erfahren in der Diskussion nichts, was uns zu einer Aenderung unserer Einstellung hätte bewegen können. Einerseits ist festzuhalten, dass mehr als ein Drittel der Erde heute kommunistisch regiert wird. Es ist nicht im Ernst daran zu denken, dass wir so tun, als ob uns das nichts angehe, auch nicht auf dem Filmgebiet. Wir haben keine Möglichkeit, den Kommunismus zu isolieren, sozusagen einen Sanitäts-Cordon um ihn herumzulegen. Er könnte über uns lachen, nicht wir über ihn; wir würden uns isolieren, uns vor einer wichtigen, wenn auch verdammenswerten Entwicklung blind stellen (an der wir übrigens nicht ganz unschuldig sind). Es besteht also unsererseits ein durchaus legitimes Informationsbedürfnis; wir müssen uns informiert halten über alles, was in diesem grossen Teil der Welt geschieht. Dazu gehört auch die ständige Verfolgung des Filmschaffens.

Andererseits sollte aber über diese notwendige Aufgabe nicht hinausgegangen werden. Soweit es nicht unbedingt notwendig ist, sollte die kommunistische Arbeit nicht unterstützt werden, besonders auch nicht finanziell. Nun sind unsere Kinos doch in erster Linie Institutionen des Unterhaltungsgewerbes, der Vergnügungsindustrie. Die grosse Mehrzahl der Besucher will sich unterhalten, sich amüsieren. Zu diesem Zwecke sollten aber keine kommunistischen Filme verwendet werden, das heisst, sie sollten aus den normalen Wochenprogrammen ausgeschlossen bleiben. Es besteht keine zwingende Notwendigkeit, sie auf diese Weise auch blind und unbegrenzt auszustreuen. Aber dafür müssen genügend Gelegenheiten vorhanden sein, damit jedermann, der sich ernsthaft informieren will, auch kommunistische Filme sehen kann. Durch Studiovorstellungen, Vorführungen durch Filmklubs und andere filmkulturellen Organisationen, vielleicht auch Veranstaltung von besondern Filmwochen, dann an Festivals usw. soll diesem berechtigten Bedürfnis Rechnung getragen werden. Auf diese Art und Weise können alle berechtigten Bedürfnisse befriedigt werden, ohne dass andererseits die Kommunisten in der Schweiz grössere geistige oder materielle Geschäfte machen könnten.